

Gnade sei mit uns und Frieden und Gottes Geistes Gegenwart,

liebe Gemeinde,

wir haben einen kleinen Abschnitt aus einem großen Streitgespräch gehört - wir können es erst allein anschauen – aber dann müssen wir es einfügen und im ganzen ansehen und sehen, wo wir uns wiederfinden im großen Spannungsfeld.

Jesus argumentierte gern in Bildern – die helfen sollten, einen Konflikt zu lösen, Klarheit zu schaffen.

Hier hörten erst seine Gesprächspartner und Kontrahenten und heute wir von dem Besitzer des Weinbergs: Der Weinberg ist Israel, Weinberg ist Gottes Schöpfung

Der Besitzer ist Gott (die Erde gehört Gott) Er ist der Vater

Er ist Vater ungleicher Söhne – Der verschiedenen Mitarbeiter im Weinberg, der Erben...

(Aus Erbauseinandersetzungen muss Kooperation und gegenseitige Achtung werden, wenn es gut werden soll mit dem Weinberg im Sinne des Vaters -

Der Jüngere muss dem Älteren sein Erstgeburtsrecht lassen – kann nur so lernen, erwachsen zu werden – und Mit-Arbeiter. Sonst wird kein Heil-Land !

Das will ich hier ausdrücklich betonen. Weil Matthäus am Ende seines Berichtes /seines Evangeliums eine Tendenz verfolgt, den Älteren= Israel zu enterben

Was daraus wurde, können wir rückblickend schrecklich deutlich erkennen - und müssen es korrigieren, wo uns solche Ausgrenzung begegnet.

Der Streit, den Jesus führte, war ein anderer : Ihm ging es darum, Macht zu bestreiten  
Im Gottesdienst – bei der Arbeit im Weinberg – muss es gerecht zugehen, dass jeder seine guten Kräfte voll entfalten kann. Den Hohenpriestern – der Oberschicht in Jerusalem warf er Machtmissbrauch vor

Der Weinberg – der Berg der Seligpreisung – in Einklang und Übereinstimmung mit dem Sinai der Tora : Die Welt OHNE-MACHT Die Welt ANDERS : Seine prophetische Utopie: als Orientierung – Gabe, Aufgabe, die bleibt Herausforderung...Einladung zu offenen Auseinandersetzungen um den nächsten Schritt zum Wohl der Armen – zum allgemeinen Wohl )

Zurück nun zu der Illustration – der Bildergeschichte und wie wir sie uns zu eigen machen können :

Der Vater fordert seine Söhne auf, im Weinberg zu arbeiten, weil er sonst verkommt.

Der eine sagt NEIN , als er aufgefordert wird, mitzuwirken am Heil-Land :dass der Weinberg gedeihe – Zu viel, zu schwer, unübersehbar, gefährlich...

Er besinnt sich dann aber und versteht die Not-Wendigkeit – und arbeitet doch mit

Der andere sagt JA ,Herr – geht aber nicht in den Weinberg. Ein Lippenbekenntnis, aus Angst geheuchelt oder aus Erkenntnis der eigenen Schwäche, Ohnmacht, der Überforderung – 'Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach' ?

....

Wer den Willen des Vaters tut ist die Frage

und jeder weiß, dass das Gedeihen des Weinbergs das Maß dafür ist

Am Land – am Alltag – am gerechten Miteinander wird sichtbar und messbar, ob der Wille des Vaters w i r k l i c h erfüllt wurde

Wir können das so gut wie die damaligen verstehen – und in unsere Zeit übersetzen, dass man nicht JA sagen, nicht Beten und Bekennen kann : Dein Wille geschehe, wie im Himmel- so auf Erden – und dann nicht danach handeln, sondern untätig zusehen, wie die Erde verwüstet wird, Leben be- und verhindert wird, Vernichtung produziert wird , immer mehr, immer lauter, immer gefährlicher, kriegerischer

Gottes Lamm und das Goldene Kalb weiden nicht zusammen !

Wir kennen andererseits manche, die NEIN sagen: Beten kann ich nicht mehr, aber doch handeln : aufstehen und sagen, was Unrecht ist – und üben und tun, was die Lage verändert zum Guten für Viele, um mit denen zusammen den Weinberg zu retten.

Dass der Letztere, vielleicht ein Atheist, ein Ungläubiger – ein ganz Fremder : den Willen des Vaters tut – sieht man am Weinberg, am Befinden der Vielen....  
Da handelt einer, von dem wir das nie erwartet hätten, wie Gott will.

Im Beispiel Jesu waren das Zöllner und Huren : korrupte Nutznießer von Abhängigkeiten, große oder kleine Räuber, die nur ihren Vorteil gesucht hatten - aber dann doch umgekehrt waren, als sie das Elend erkannten, das sie mitverursacht hatten

Oder Huren : Menschen, die sich selbst verkaufen, Verelendete, die vielleicht grade deswegen das Elend anderer verstehen – und Solidarität üben konnten.

Kleine, kleingemachte Leute, denen ihr Herz wieder eingefallen ist....

Seinen Zuhörern, den 'Ordnungshütern' stieß Jesus vor den Kopf. Dass es auf gute Taten ankomme und nicht auf Absichtserklärungen ohne Folgen, bestätigten sie ihm ohne weiteres.

Dass er damit sie selber meinte, empörte sie :

Es waren die Hohenpriester, die Tempelherren : mächtige Männer, Würdenträger, Gottesdiener – denen er vorwarf, was sie ihrerseits den Zöllnern und Huren vorwarfen : Korrupt zu sein, unanständig , nicht im Einklang mit Reinheitsgeboten und -regeln, nicht gottesfürchtig sondern Rom-Hörig

Der Streit gehört in die harte Auseinandersetzung, die Jesus im Tempel in Jerusalem geführt hatte – Er hatte die Tische der Opfer-Händler umgestoßen - und sie bezichtigt, mit der Angst und Not der Armen zu wuchern (wie zu Luthers Zeiten Tetzeln mit dem Ablass, der den Seelen aus der Hölle in den Himmel helfen würde), statt die Not zu

beseitigen

Er hatte sich mit den Armen verbrüderet- hatte sie wahrgenommen – hatte sie geheilt: sehend, hörend gemacht, sie aufgerichtet und gestärkt, ihnen Würde zugesprochen : ihr seid des gnädigen Gottes Geliebte – Gott will keine Opfer, sondern Liebe : geübte, praktische, schöne, heilsame Liebe und Glauben an das Leben, der Berge versetzt – der Unmögliches möglich macht.

Den Lehrern und Verantwortlichen im Gericht, den geistlichen Leitern warf Jesus vor, Verführer zu sein, das Volk nicht zu schützen, sondern zu bedrücken : Hirten, die sich selber weideten und mästeten am Elend der Massen, die Verzicht predigten, und selbst auf nichts verzichteten.

Er nahm auf ,was Mose und die Propheten gesagt und beklagt hatten. Die Schriftgelehrten kannten seine Bilder und Zitate von der Not Israels, der Verwüstung des Weinbergs und Gottes Hoffnung auf Umkehr und heilsames Handeln -

„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat.

Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN (das bedeutet : Schuldenerlass)... Freudenöl statt Trauer..., dass sie genannt werden 'Bäume der Gerechtigkeit', 'Pflanzung des HERRN', ihm zum Preise -....

Ich bin der HERR, der das Recht liebt und Raub und Unrecht hasst; ich will ihnen den Lohn der Treue geben und meinen Bund ewig halten...“

Worte des Jesaja – Mitstreiter Gottes im Weinberg wie Jesus: 'geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat (wozu er a l l e seine Kinder begabt hat, dass sie es t u n können : befreit zum Guten), dass wir darin wandeln sollen' (so hörten wir aus dem Epheserbrief)

Die Mächtigen hörten das damals nicht gern und hören das heute nicht gern – weil es ihre Privilegien angreift - ihren Profit schmälert :

Denn wenn alle profitieren können, weil der Weinberg gepflegt blüht und fruchtbar ist : wenn also a l l e satt werden und mitwirken können am gemeinsamen erarbeiteten Wohlstand in der Welt, dann bleibt nichts extra für die Mächtigen, dann vergeht ja die Macht zugunsten der Gleichwürdigkeit.

Einen Störenfried nannten sie Jesus, den Liebhaber Israels – und verklagten ihn bei den Römern als Aufrührer. Sie fürchteten die Unruhe, sie fürchteten um ihre Privilegien, die wenigen, die das mächtigere Rom ihnen für ihr Wohlverhalten gewährte.

Störenfriede nennen die Machthaber immer ihre Kritiker , Unruhestifter, Aufrührer : und sie sind es ja auch. Sie wollen ja die Lage in der Welt verändern : Flucht-und Hungerursachen beseitigen, Schäden heilen, Katastrophen aufhalten, Kriege verhindern, Frieden stiften – die heilsamen Kräfte stark machen – Wege, Aus-Wege beschreiben, sehnsüchtig machen nach dem ganz Anderen : der Welt, die es noch nicht gibt – und die doch einzig realistisch war und ist .... Ou Topos : Utopie – Reich Gottes oder Himmel : GOTTES WEINBERG, Sinai : Tora und Seligpreisung

„diese Utopie“, schreibt Jean Ziegler, ein Prophet unserer Tage,“ die Utopie umfasst die e i n k l a g b a r e Gerechtigkeit. Sie drückt die Freiheit aus, die Solidarität, das geteilte Glück, dessen Ankunft und dessen Umriss vom menschlichen Bewußtsein vorweggenommen werden. Dieser Mangel, dieser Wunsch, diese Utopie bildet die innerste Quelle jeder menschlichen Aktion zugunsten der planetarischen, sozialen Gerechtigkeit. Ohne diese Gerechtigkeit ist das Glück für keinen von uns möglich.... Wir müssen unserer Sehnsucht nach dem ganz Anderen vertrauen, die auch in all denen lebendig sein wird, die nach uns kommen....“

Wir sehen sie nur mit dem inneren Augen – und nur mit den Augen der Anderen - hinter unserem Horizont – im Offenen ,nur wenn wir uns a u f m a c h e n.

Begnadet sind wir, das wahrzunehmen JA zu sagen, wenn der Vater uns seine

mündigen Söhne u.Töchter bittet – u n d wirklich zu tun, um was er uns bittet als die geschwisterlichen Miterben in seinem Weinberg.

„ ER hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel , in Christus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade.....

Wir sind sein Werk, geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“

AMEN

